

Epiphanie, zweites Hochfest von Weihnachten: «Werde Licht!»

Die heilige Weihnacht hat uns das «Neue Licht» gebracht. Wie nach Weihnachten die Sonne gleichsam sich aufs neue erhebt, so steigt in der Feier der heiligen Liturgie in der Zeit nach Weihnachten die geistige Sonne, Christus, höher und beginnt, die Welt zu erleuchten und mit ihrem Segen zu beglücken. «Surge Jerusalem - Jerusalem, Kirche, erhebe dich. Du sollst dich freuen, und von Freude überströmen. Und die Kirche jubelt. Es ist, als könnte sie sich an der Herrlichkeit des Herrn nicht satt sehen. Es ist, als erlebte sie selige Taborstunden wie einst Petrus, Jakobus und Johannes. «Herr, hier ist gut sein» (Matth 17,4). «Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Nacht die Völker, über dir aber, Kirche, ist der Herr aufgegangen, und Seine Herrlichkeit wird in dir geschaut.» Das ist die Botschaft des Epiphaniefestes. Epiphanie enthüllt der Kirche Wesen und Geheimnis: sie ist nicht eine blosse menschliche Grösse. In ihr lebt der Herr, der menschengewordene Gottessohn. In Ihr und nirgendwo anders ist Er erschienen. Wer Ihn finden will, muss Ihn im Bethlehem der Kirche suchen. «Die Herrlichkeit des Herrn ging strahlend über die auf, o Kirche. Denn sieh, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker: über dir aber geht als die Sonne der Herr auf, und Seine Herrlichkeit erscheint in dir. Völker wandeln in deinem Lichte und Könige im Glanze deines Aufganges. Erhebe deine Augen und schau ringsum: sie sammeln sich und kommen zu dir» (Lesung). Bei dir, bei dir allein finden sie Christus, das Heil. «Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Zeiten» (Matth. 28,20). «Die Mächte der Hölle werden sie nicht überwältigen»(Matth. 16,18). Der Herr ist im Schiffelein Petri, im Schiffelein der Kirche. Wenn es an der Zeit ist, gebietet Er den Wogen und Stürmen. Darum feiert die Kirche, ohne Angst, ohne Verwirrung. Sie weiss um ihr Geheimnis. Christus ist in Seiner Kirche. Er ist als die Sonne «über ihr aufgegangen». Noch mehr! Er ist mit Seiner Kirche eins geworden: ein Wesen, ein Gnadenorganismus, sie beide «eine mystische Person». «Hodie coelesti sponso iuncta est Ecclesia» - Heute ist dem himmlischen Bräutigam die Kirche vermählt worden. «Schreibe: Selig, die zum Hochzeitsmahle des Lammes geladen sind!» (Apoc.19,9)

Fest der Erscheinung Christi: «Dem Herrn vermählt!»

Christus ist in Seiner Kirche. Er ist als die Sonne «über ihr aufgegangen». Noch mehr! Er ist mit Seiner Kirche eins geworden: ein Wesen, ein Gnadenorganismus, sie beide «eine mystische Person». «Hodie coelesti sponso iuncta est Ecclesia - Heute ist dem himmlischen Bräutigam die Kirche vermählt worden»; denn im Jordan (Taufe Christi) wusch Christus ihre Sünden ab. Es eilen die drei Könige mit Geschenken zur Königshochzeit und an den aus dem Wasser gewordenen Wein laben sich die Gäste»(Antiphon zum Benedictus). Ein Hochzeitsbild! «Erhebe ringsum deine Augen, Kirche, und schau! Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von der Ferne und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Da wirst du schauen und von Freude überströmen» (Lesung des Festes). Eingangstor in die

heilige Kirche ist die Taufe. Die letzte Höhe des Epiphaniagedankens der heiligen Liturgie ersteigen wir im Evangelium des zweiten Sonntags nach der Erscheinung: im Evangelium von der Hochzeit zu Kana: die Völker treten durch die heilige Taufe in die heilige Kirche ein, um mit der Kirche, durch sie und in der Gemeinschaft mit ihr Christus, dem Herrn, vermählt zu werden und am Hochzeitsmahl teilzunehmen. Zunächst am Hochzeitsmahl der heiligen Kommunion. Endgültig am Hochzeitsmahl im Kana des Himmels. Dort erleben wir vollkommene Epiphanie, Erscheinung des Herrn. Epiphanie ist Vermählung. Darum nimmt die Kirche in der Matutin des Festes das Brautlied in den Mund: «Ich frohlocke und freue mich im Herrn und es jubelt meine Seele in meinem Gott: denn Er hat mich mit dem Gewande der Gnade bekleidet und mit dem Kleide der Gerechtigkeit mich umhüllt, gleich der Braut im Brautgeschmeide» (Is. 61,10).

Jener Seraph, der heute vor dem Throne Gottes als besonderer Fürsprecher der Menschen Gott lobt und dient, ist dem Sohn zugeordnet, Jesus Christus. Heute feiert ja die heilige Kirche förmlich den Geburtstag der Christ-Königs-Anerkennung durch die Welt. **Sankt Jahwe** heisst der Seraph, «Allmacht Gottes». Sein Licht leuchtet auf dem Herrenweg Christi, des Königs, durch Zeit und Raum. Seine beiden Brüder, der Seraph des Vaters, **Sankt Elchim**, der «Sieger», und der Seraph des Geistes, **Sankt Adonai Zebaoth**, «Herr und König», geben ihm das königliche Geleite. Aber bei aller Herrlichkeit und Majestät heisst der Weg: Liebe, glühende und siegende Liebe Gottes! Sehen wir Sankt Jahwe selber an, so sehen wir in das Reich der Seligkeiten, der Himmel aller Liebe des Königlichen Herzens Jesu, Das wie ein Kleinod das Herz Mariens in Sich birgt, in welchem Mutterherzen wir alle eingeschlossen sind!

Droben im Ring der Anbetung vor dem Thron Gottes kniet Maria, die Königin des Himmels und der Erde. Sie hat zwei Begleiter neben sich: zu ihrer Linken Sankt Roph, den Engel der Erde; zu ihrer Rechten Sankt Jechud, den Engel der Kirche. Der Engel der Erde kniet hier für die ganze Menschheit, für die irdische Herablassung Gottes zu Seiner Schöpfung. Der Engel der Kirche kniet hier für die Auserwählte, die Braut Christi, für die himmlische Vermählung Gottes mit Seiner auserwählten Schöpfung. So wie diese drei völlig voneinander verschiedenen, herrlichen und gekrönten Geschöpfe Gottes, so sind in Anbetung und Vor-Symbol die drei mit allen Gaben Gottes gekrönten Männer aus dem Morgenland vor ihrem Gott gekniet und haben ihn angebetet. Zu diesem Gedenken stellt uns Gott heute den **Engel der Kirche, Sankt Jechud III**, vor Augen. Er kommt wie Sankt Roph aus dem IX Chor der heiligen Engel. Nur ist er schon immer an diesem Platz gestanden. Darum lastet auch auf den Zügen Sankt Rophs bei aller Kindlichkeit und Heiligkeit eine durch Gott verklärte Schwermut, wissend um die geknechtete und befleckte Erde. In Sankt Jechud aber ist der Priester, der «alter Christus», an dieser höchsten Stelle vor Gott geehrt. Sankt Jechud kniet hier als Hoherpriester, doch auch als Lastträger.

Die ganze Last und Not der heiligen Kirche findet in diesem Engel ihren höchsten Ausdruck und höchsten Fürbitter. In seinem reichen Mantel sind alle «Freunde Gottes», alle Heiligkeit eingetragen für alle Ewigkeit. Er trägt das Buch, in welchem wir das Wort Gottes erkennen, und den Kelch mit der Patene. Aber unter den beiden Händen dieses königlichen Engels liegt auf seiner Brust die Dornenkrone seines Herrn, die Jesus Christus Seiner Kirche vermacht hat. Kein wahrer Priester ist seit Petri Zeiten ohne Dornenkrone gewesen.

Die Throne sind Engel des Göttlichen Willens im Begriff «Es werde!» Sie tragen die Schöpfungsgedanken Gottes und führen sie aus. So bauen sie dem Schöpfer einen Thron in der Schöpfung und einen über aller Schöpfung. Drei aber bauen den Thron Gottes über aller Schöpfung, während sieben um sie stehen. Zu diesen dreien gehört der Engel diese Tages, **Sankt Bihnah, der Thron des Geistes**. Er trägt in seinem Namen, der weich wie ein Echo klingt, die Einsicht in das Göttliche Leben der kommenden Zeit; er trägt das Prinzip der geheiligten Menschheit, hineingenommen in die Zeitlosigkeit der ewigen Seligkeit. Als Thron des Geistes ist er zugleich der Thron der Liebe, jener Thron, der im Namen der Seraphim besonders den Geist anbetet und sich tief vor dem Göttlichen Herzen Jesu neigt, dem Inbegriff aller Liebe in der Geschöpflichkeit. Durch dieses Göttliche Herz unseres Herrn geht die Brücke vom Vater zum Sohn, vom Sohn zum Geist, vom Dreieinigen Gott über die drei Bina in die Geschöpflichkeit hinab.



Erster Sonntag nach Erscheinung: Fest der Heiligen Familie Jesus, Maria und Joseph.

Die heilige Liturgie führt uns heute nach Nazareth, dass wir einen Blick in das Leben der Heiligen Familie tun. Aus dem Schoosse der Familie sind wir entsprossen, im Schoosse der Familie herangewachsen, für das Leben in der Familie sind wir bestimmt, sei es in der natürlichen, sei es vor allem in der übernatürlichen Familie der heiligen Kirche durch die Taufe oder des Klosters durch die heilige Profess. So gehen wir alle nach Nazareth, das Vorbild zu schauen und uns danach zu bilden. Das Familienleben in Nazareth wird uns im heutigen Evangelium gezeichnet: die ganze Familie zieht hinauf in den Tempel in Jerusalem, das vorgeschriebene Opfer darzubringen. Maria und Joseph verlieren das Kind, suchen es mit Schmerzen und finden es endlich im Tempel wieder. Jesus ist Maria und Joseph untertan. Den Familiengeist und die Familientugenden stellt uns die Epistel des Festes vor Augen. «Brüder, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte ziehet an mitleidiges Erbarmen, Güte, Demut, Bescheidenheit, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn einer sich über den andern zu beklagen hat; wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr tun. Vor allem aber hat die Liebe, sie ist das Band der Vollkommenheit.



Zweiter Sonntag nach Erscheinung: Die Hochzeit zu Kana; Maria vermittelt bei Jesu.

Die dritte Gotteserscheinung geschah auf der Hochzeit zu Kana, im dem Wunder der Verwandlung von Wasser zu Wein. «So offenbarte Er Seine Herrlichkeit, und Seine Jünger glaubten an Ihn» (Evangelium).

Nach der Epiphanie in Bethlehem und am Jordan (Taufe Jesu) erleben wir heute die Epiphanie im Wunder von Kana. Das erste Wunder im öffentlichen Leben Jesu, veranlasst durch die Not und Verlegenheit der armen Hochzeitsleute und **durch die Vermittlung Mariens**, der Mutter Jesu. Die Jünger, die Jesus um sich gesammelt, sollen heute Seine Herrlichkeit sehen: im Menschen die Gottheit, in der Schwäche der Menschennatur die Kraft der Gottnatur, in der Niedrigkeit der äusseren Erscheinung die Allmacht Gottes. «Du hast den guten Wein bis zuletzt aufgespart», bemerkt der Speisemeister dem Bräutigam. Die heilige Liturgie erkennt in dem «guten Wein», den der Herr durch Seine Gotteskraft aus dem Wasser hergestellt hat, die heilige Eucharistie (Kommuniongebet). Sie ist bis zuletzt aufgespart, den gnadenvollen Zeiten des Neuen Bundes, uns vorbehalten. Zur Hochzeit gehört ein hochzeitliches Gewand «Die Liebe sei ungeheuchelt. Hasset das Böse, verharret im Guten. Seid in brüderlicher Liebe einander zugetan.



Dritter Sonntag nach Erscheinung: «Die Berufung der Heidenvölker»

«Der Herr erbaut Sion (die Kirche): dort erscheint Er in Seiner Herrlichkeit» (Stufengebet). Heute ist Epiphanie, die Erscheinung des Gott-Königs Christus in Seiner Heiligen Kirche. Da ist Er uns erschienen und erscheint Er uns immer wieder, um unter uns die Herrschaft Seiner erbarmenden, helfenden Liebe aufzurichten. Wir huldigen Ihm. «Der Herr ist König: jauchze, Erde (Kirche, meine Seele).»

«Wahrlich, Ich sage euch, einen so grossen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden» (Evangelium). Das Volk der Auserwählung hat die Offenbarung, hat die Patriarchen, das Gesetz des Moses, die Propheten, die Heilige Schrift, den Tempel, die Opfer, den Kultus. Es glaubt nicht an Jesus. Daneben der Heide, der römische Offizier, voll des lebendigen Glaubens an Jesus. Du brauchst gar nicht in mein Haus zu kommen, den kranken Knecht zu sehen, um ihn zu heilen; ein Wort von Dir, aus der Ferne gesprochen, genügt, ihn gesund zu machen: «Herr, sprich nur ein Wort.» «Wahrlich, einen so grossen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden.»

«Vergeltet niemand Böses mit Bösem» (Lesung). Der unerlöste Mensch, die Welt, muss sich rächen. Im Nachgeben, im Verzeihen, im ruhigen Hinnehmen einer Kränkung erkennt er nicht eine Tugend, sondern nur Schwäche. Seine Parole lautet: Aug um Aug, Zahn um Zahn! Der Apostel Paulus aber mahnt: «Überwinde das Böse im Guten.» Das ist der Geist Christi, das ist Christentum und Frömmigkeit. «Wenn dein Feind Hunger hat, so gib ihm zu essen.»

